

Es war einmal eine kleine Blume, die stand mitten in der Wüste. Täglich wartete die kleine Blume auf einen Regentropfen.

Doch wenn es wirklich einmal nach Regen roch, kam die Sonne hervor und machte die Hoffnung zunichte. Mit Mühe hielt sich die kleine Blume im lockeren Boden und hatte einfach Angst. Angst vor der sengenden Hitze; Angst vor Einsamkeit; und Angst vor der Zukunft.

Ein Kolibri sah ihre Traurigkeit und sagte dies den anderen Tieren weiter.

Der Stier hatte kein Interesse. Für ihn galt nur, was stark ist. Eine kleine Blume zählte für ihn nicht.

Auch der Bernhardiner blieb kalt. Ihn rührte nichts. In der Hitze lag er nur ausgestreckt am Boden und schlief. Sein Hobby war das Faulenzen.

Und die Elster, die immer große Töne schwang und hochfliegende Pläne hatte, verwies auf ihre vielen Termine und meinte, sie hätte nun wirklich keine Zeit.

Da war der Kolibri verzweifelt; denn was sollte er, ausgerechnet der kleinste unter den Vögeln, tun? Da schwirrte er kurz entschlossen zu den Ameisen, berichtete ihnen von dem Leid der Blume. Ohne zu zögern bildeten sie eine lange Kette, schleppten Erdkrumen und Grassamen bis an die Wurzel der Blume und befeuchteten alles mit Tau.

Und es dauerte nicht lange, da wuchs Leben mitten in der Wüste, und die kleine Blume entwickelte sich zu einem strahlenden Glanz. Und alles war nur möglich, weil der Kolibri die Ameisen benachrichtigt hatte.

Aus: Hoffsummer Willi, 77 Hoffnungsfenster, Quelle unbekannt

Nachgedacht:

- Möchte ich immer alles alleine schaffen oder lass ich mir helfen?
- Bemerke ich, wenn jemand Hilfe braucht? Wann habe ich zuletzt jemandem geholfen?

Wir sind eine Gemeinschaft, die unsere Welt jeden Tag ein ganz kleines Stück verändern kann.

Aktion

Beten wir in Stille ...
... für Menschen, die alleine oder einsam sind
... für Menschen, die Angst haben anderen zur Last zu werden
... für Menschen, die ausgegrenzt werden
... für Menschen, die schon verstorben sind